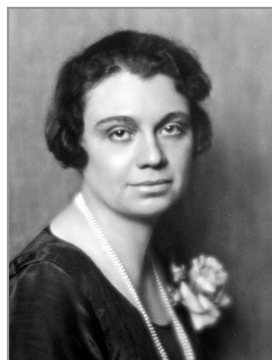


Lederer Maria

21.1.1895, Prag –

17.8.1979, Salzburg



Maria Lederer, 1927, Wien,
Privatarchiv Christa Esterházy.

Unter dem Vornamen Marie wurde sie in die wohlhabende jüdische Großindustriellenfamilie Lederer aus Prag mit zwei älteren Brüdern geboren. Ihre Mutter war Helene Lederer (*1857, geb. Fürth), ihr Vater der Fabrikant Emil Lederer (*1851).¹ Die Familie lebte ab 1904 in der Cottagegasse 49 in Wien-Döbling.² Ihre Brüder Franz (*1885) und Ernst Lederer (*1886) fielen beide im Ersten Weltkrieg.³ Ihr Onkel August Lederer und seine Frau Serena förderten großzügig die zeitgenössischen Künstler:innen und besaßen – bis zur ‚Arisierung‘ – eine bedeutende Kunstsammlung.⁴ Sie waren u. a. mit Gustav Klimt und Egon Schiele befreundet.⁵

Maria Lederer besuchte ab 1913 zwei Semester lang einige Vorlesungen in Literatur und Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.⁶ Zudem war sie – auch bereits vor dem Tod ihrer Brüder – vom vielfältigen Kriegselend berührt, schon früh sozial engagiert und vernetzte sich international: So nahm sie 1915 an der *Allgemeinen Deutschen Tagung über soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen* teil. Sie war dort gemeinsam mit Käthe Pick⁷ und → Else Federn und hörte Vorträge u. a. von #Alice Salomon.⁸

1 Familie Lederer, Gaugusch L-R, 1783-1788; Lillie 2017, 8.

2 Vgl. Historische Meldeauskunft, WStLA, vormalige Adressen sind nicht bekannt.

3 Dipl.-Ing. Ernst Lederer, Kadettaspirant in einem k. u. k. Infanterieregiment, starb 1916 in der Bukowina; der Artillerie-Oberleutnant Franz Lederer starb 1919.

4 Vgl. Lillie 2017, 32; o. A. 1936.

5 Vgl. Nebehay 1987.

6 Auskunft Archiv der Universität Wien.

7 Später verheiratete #Käthe Leichter.

8 Vgl. Federn 1915, 1-2.

Möglicherweise gab dies der Zwanzigjährigen den Anstoß, eine Ausbildung im Bereich Fürsorge anzustreben. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs begann Maria Lederer ihr Studium an der Wiener *Städtischen Akademie für soziale Verwaltung* und beendete ihre Ausbildung als Fürsorgerin im Jahr 1920.⁹

Von März 1921 bis Juli 1922 war sie bei einem privaten Verein als Leiterin eines Kinderhorts in der Sandleitengasse 41 in Wien-Ottakring, im damals größten Gemeindebau Wiens, angestellt. Wie der Verein bestätigte, oblag ihr „die Leitung unserer Tagesheimstätte für 350 Kinder“ und sie war insbesondere auf guten Kontakt zwischen Heim, Kindern und Eltern bedacht.¹⁰ Ab Anfang 1923 engagierte sich Maria Lederer im Wiener *Settlement* in Ottakring in der Jugendgerichtshilfe, bevor sie später Vorstandsmitglied und Förderin wurde. Wie ein Empfehlungsschreiben aus dem Juli 1938 festhielt, war ihr Arbeitsschwerpunkt die Jugendgerichtshilfe.¹¹ Sie sei bei Ersterhebungen und Schutzaufsichten tätig gewesen und habe ein besonderes Einfühlungsvermögen sowohl bei den straffälligen Jugendlichen als auch deren Eltern gezeigt, zudem sei sie zur Jugendtschöffin gewählt worden.¹² In ihrer mehrjährigen Tätigkeit als Schriftführerin widmete sie sich nicht nur den Sitzungsprotokollen, sondern generell der Dokumentation des Vereinsgeschehens.¹³

1920 starb ihre Mutter, 1925 ihr Vater. In der Tradition des Mäzenatentums ihrer Familie unterstützte Maria Lederer das *Settlement* mit großzügigen Spenden und legte dabei größten Wert auf ihre Anonymität.¹⁴ So finanzierte sie vermutlich den Bau eines Heimes des *Settlements* für Jugendliche in „schönster, sonnen- und lufterfüllter Gegend“ in Wien-Döbling, in der Krottenbachstraße 267. Der moderne Bau wurde etwa 1929 nach den Plänen des Architekten Anton Brenner unter maßgeblicher Mitgestaltung Maria Lederers errichtet.¹⁵

9 Vgl. Korotin 2016, 1938.

10 Zeugnis *Verein der Tagesheimstätten für Krieger-Waisen und Kinder*, 31.3.1924, unterzeichnet von Louise Leithner, Privataarchiv Christa Esterházy.

11 Vgl. Empfehlungsschreiben *Settlement*, 4.7.1938, unterzeichnet von Henriette Hainisch (Vorstand) und Maria Raisch (Präsidentin), Privataarchiv Christa Esterházy.

12 Im Jahresbericht des *Settlements* 1934/35 wurden elf Namen von Frauen genannt, die im Feld der Jugendgerichtshilfe tätig waren, darunter Maria Lederer. Vgl. Malleier 2005, 65.

13 Vgl. Empfehlungsschreiben *Settlement*, 4.7.1938, Privataarchiv Christa Esterházy.

14 Vgl. Unger o. J.

15 Lihl 1979, 5.

Anlässlich der Eröffnung des Jugendheims wurde es in einem Medienbericht vorgestellt. Es sollte ein vorübergehendes stabilisierendes Angebot für 24 Jugendliche sein. Im Heim mögen „Jugendliche, die Schweres erlebt haben, geistig, seelisch oft auch körperlich, gesunden, um, dem Leben und seinem Kampf gewachsen, es wieder zu verlassen“.¹⁶ Maria Lederer war nicht nur für die Personalauswahl zuständig, sondern sie habe auch „bei der Festlegung der pädagogischen Richtlinien ihren Einfluss und ihre reiche Erfahrung geltend gemacht“.¹⁷ Zudem führte sie über Jahre die Dokumentation über die Entwicklung der Jugendlichen und archivierte diese.¹⁸

Neben ihrem sozialen Engagement war Maria Lederer begeisterte Musikliebhaberin und Hobbymusikerin; sie spielte Cello und betätigte sich als Kammermusikerin. Eine langjährige Bekanntschaft verband sie mit dem berühmtesten Cellisten seiner Zeit, dem Katalanen Pau (Pablo) Casals (1876–1973), der 1937 den Musiksalon ihrer neuen Villa in der Grinzinger Himmelstraße 49 mit einem Hauskonzert einweihte.¹⁹ Ab 1939 zog sie in die Himmelstraße 17, ebenfalls in Wien-Döbling.

Seitens des NS-Regimes wurde nicht nur der *Verein Wiener Settlement* aufgelöst, für den sich Maria Lederer jahrelang engagiert hatte,²⁰ Lederer wurde nun auch wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. Sie war als junge Erwachsene 1917 aus der Israelitischen Kultusgemeinde ausgetreten und im gleichen Jahr zum evangelischen Glauben A. B. konvertiert.²¹ Am 6.4.1940 ließ sie sich katholisch taufen, wie ein im Mai 1941 ausgestellter Taufschein zeigt.²² Sie lebte – wie auch ihre Cousine Elisabeth (*1894, verh. Bachofen-Echt) und ihr Cousin Hans Lederer (*1896) – unter Lebensgefahr bis 1941 in Wien.²³

16 o. A. 1931, 5.

17 Empfehlungsschreiben *Settlement*, 4.7.1938, Privatarchiv Christa Esterházy.

18 Vgl. ebd. Leider ist diese Dokumentation nicht erhalten.

19 Information Paul Esterhazy, 10.7.2023

20 Vgl. Malleier 2005.

21 Vgl. Taufbuch Evangelische Kirche A. B. Lutherische Stadtkirche unter dem Vornamen Maria Hedwig Elisabeth.

22 Vgl. Taufschein, Kirche zur schmerzhaften Mutter Gottes. Als Vornamen sind Maria Monika Hedwig Elisabeth vermerkt. Hedwig Hofbauer war sowohl die Patin beim Eintritt in den christlichen Glauben in der evangelischen Kirche A. B., als auch über 20 Jahre später in der römisch-katholischen Kirche.

23 Nach dem Tod ihres Onkels August Lederer 1936 entstanden Streitigkeiten um das Erbe. Sein Neffe Hans Lederer übernahm seine gut gehenden Geschäfte, bis er 1938 verhaftet wurde. Vgl. Lillie 2017, 45-47, 62-63, 78.

Während die meisten anderen Familienmitglieder nach deren Beraubung durch NS-Behörden bereits im Ausland waren, hatte Maria Lederer in Wien noch mit einer Anzeige wegen Vermögenshinterziehung zu kämpfen.²⁴ Nachdem ihr Besitz eingezogen und sie vermutlich kurzfristig von der Gestapo verhaftet worden war,²⁵ verließ sie Wien am 15.8.1941 mit dem Nachtzug in Richtung München, von wo aus ihr eine Woche später per Flug nach Barcelona die Flucht aus Deutschland gelang. Am 25.9.1941 verließ sie gemeinsam mit ihrem Cousin Hans Lederer auf dem spanischen Dampfschiff *Magallanes* den Hafen von Vigo und erreichte am 7.10.1941 die kubanische Hauptstadt La Habana.²⁶ Die beiden widerriefen im kubanischen Exil schriftlich die ihnen abgepressten Verzichtserklärungen über ihr Vermögen.²⁷ In Kuba fanden Maria und Hans Lederer Kontakt zu anderen österreichischen Geflüchteten, darunter mehreren Verwandten, und wurden am 24.4.1942 Gründungsmitglieder der Vereinigung der Exil-Österreicher:innen in Kuba, die *Asociación Austria Libre*.²⁸

Im Mai 1943 flogen beide von La Habana nach Miami, von wo sie weiter nach New York führen.²⁹ Hans Lederer, der sich in den USA John nannte, arbeitete zunächst auf einer Farm in Connecticut und später als Angestellter in Philadelphia. Maria Lederer lebte in New York unter wechselnden Adressen und musste ihren bescheidenen Lebensunterhalt im erlernten Beruf der Fürsorgerin bei diversen sozialen Einrichtungen (*St. Joseph's Orphanage for Girls*, Brooklyn, N.Y.; *Institute for the Education of the Blind*, Bronx; *Long Island Home, Mental health facility*, Amityville) bestreiten. Aus alter Verbundenheit besuchte sie am 3.7.1943 die vier Häuser des *Henry Street Settlements* in der Lower East Side. Im Oktober 1944 musste sie einen Monat lang als Akkordnäherin in einer Puppenwerkstatt in der Bronx arbeiten.

24 Vgl. Vermögenserklärung und Anzeige Maria Lederer, ÖStA. Es ist unklar, welche Rolle ihre tschechische Staatsbürgerschaft dabei spielte.

25 Vgl. Nachruf Lihl 1979. Zu ihrer Verhaftung sind keine behördlichen Unterlagen erhalten.

26 Auskunft Paul Esterhazy, 10.7.2023, nach Einträgen in Maria Lederers Tagebuch von 1941–1945.

27 Vgl. Lillie 2017, 64.

28 Auskunft Paul Esterhazy, 10.7.2023. Der Diplomat Edgar von Russ, bis 1938 österreichischer Honorarkonsul in Kuba, gilt als Gründer der *Asociación Austria Libre*, die sich als eine parteiübergreifende Interessensvertretung der vormaligen Österreicher:innen verstand. Vgl. Röder/Strauss 1980, 628.

29 Vgl. Entry Declaration 16.5.1943.

Maria Lederers Wunsch, eine Anstellung als Orchesterzellistin in Kuba bzw. in den USA zu finden, erfüllte sich nicht, obwohl sie täglich übte und regelmäßig Unterricht nahm.³⁰ Zu ihrer jüdischen Herkunft hatte Maria Lederer ein distanziertes Verhältnis. Sie lebte seit ihrer Konversion als strenggläubige Katholikin und besuchte – auch unter den erschwerten Bedingungen des Exils – nach Möglichkeit täglich die Heilige Messe.³¹

Wie ihr Cousin Hans kehrte auch Maria Lederer im Jahr 1948 aus den USA nach Österreich zurück.³² Nach der Restitution eines Teils ihres Vermögens war sie wieder eine wohlhabende Frau und konnte sich neuerlich sozial engagieren.



Maria Lederer, ca. 1948, o. A.,
Privatarchiv Christa Esterházy.

30 Auskunft Paul Esterhazy, 10.7.2023, nach Einträgen in ihrem Tagebuch 1941–1945.

31 1945 in New York begann sie sich allerdings unter dem Einfluss des Predigers John Maria Oesterreicher (1904–1993) für die jüdisch-katholische Aussöhnung zu interessieren. Auskunft Paul Esterhazy, 10.7.2023.

32 Vgl. Lillie 2017, 91.

Maria Lederer unterstützte den Wiederaufbau des *Wiener Settlements*,³³ arbeitete mit Jugendlichen und war erneut großzügige anonyme Spenderin, diesmal für ein Jugendzentrum und ein Theaterstudio.³⁴ Maria Lederer hatte sowohl in den 1930er Jahren als auch nach 1945 Vorstandsfunktionen im *Settlement* inne.

Ab den 1950er Jahren kämpften die noch lebenden Nachkommen von Serena und August Lederer um die Restitution des arisierten Vermögens und der Kunstsammlung, u. a. des Beethovenfries von Klimt.³⁵ Zeitgleich war Maria Lederer unter Druck, das barocke Schloss Weidlingau, deren Mehrheitseigentümerin sie war, sanieren zu lassen und musste es letztlich 1968 an die Stadt Wien verkaufen, die es verfallen und später abreißen ließ.³⁶

Maria Lederer lebte Zeit ihres Lebens allein und trotz ihres Vermögens in „einfachen, fast spartanischen Verhältnissen“³⁷, wie sich Michael Lederer erinnert, ebenso wie dessen Großvater Hans. Es verbanden Maria und Hans Lederer nicht nur die prägende Zeit der Verfolgung und des Exils in den USA, sondern auch gemeinsame Interessen: Sie besuchten Vorträge, Ausstellungen und Konzerte. Insbesondere Maria Lederer war bekannt dafür, ihrer Familie ihr fundiertes Wissen der Kunstgeschichte zu referieren.³⁸ Nach einem Unfall in ihrer Ferienwohnung in Salzburg, wo sie wie jeden Sommer an den Hochschulwochen der Theologischen Fakultät teilnahm, starb Maria Lederer im Alter von 84 Jahren. Sie wurde im Familiengrab am Döblinger Friedhof bestattet.³⁹

Noch im Jahr ihres Todes wurde für sie eine Gedenktafel im Studio des Settlements angebracht. Erich Lihl, der am 16.11.1979 anlässlich der Enthüllung dieser Gedenktafel eine Rede hielt, beschreibt sie so: „In ihrer dem Grunde ihres Wesens entsprechenden Schlichtheit und Bescheidenheit, ihrer Hilfsbereitschaft und in ihrer humanitären Gesinnung war sie selbstlos. Es ging ihr immer nur um die Sache selbst und nicht um ihre Person. Sie glaubte an das Gute im Menschen und war selbst ein guter Mensch.“⁴⁰

33 Im Protokoll der Ausschuss-Sitzung vom 19.11.1949 scheint ihr Name erstmals wieder in den *Settlement*-Dokumenten auf. Vgl. Korotin 2016, 1938.

34 Vgl. Malleier 2005.

35 Vgl. Lillie 2017, 118-136.

36 Vgl. ebd., 115-116.

37 Auskunft Michael Lederer, 11.4.2023.

38 Vgl. ebd.

39 Parte Marie Lederer, Privatarhiv Michael Lederer.

40 Lihl 1979.



Maria Lederer, 1970, Ritten,
Privatarchiv Christa Esterházy.

Die Lebensgeschichte von Maria Lederer ist eng mit der Geschichte des *Wiener Settlement* verbunden. Ihre Tätigkeit als Fürsorgerin zeigte sich in konkreten Hilfeleistungen, vor allem in den 1920er Jahren in der Leitung des Kindertagesheims, ebenso wie als langjährige Mäzenin und Förderin fortschrittlicher sozialpädagogischer Unterbringungskonzepte und -heime bereits in dieser Zeit, vor allem aber in der Nachkriegszeit. Nach ihrer späten Flucht in die USA mit ihrem Cousin kehrte sie bald wieder nach Wien zurück. Ihr Lebensweg konnte durch einige biografische Fragmente zusammengesetzt werden. Danke an Petra Unger, MA für ihre biografische Skizze von Maria Lederer. Weiters danke ich Dr.ⁱⁿ Sophie Lillie für die Vermittlung an die Familie: Michael Lederer sen., der Enkel von Hans Lederer, konnte einige wichtige Familienerinnerungen beisteuern. Er vermittelte zudem den Kontakt zu Maria Lederers bester Freundin, Christa Esterházy (1928–2023, geb. Steinbach), deren ältester Sohn Dr. Paul Esterhazy viel über das musikalische Schaffen, ihr Exil in Kuba und den USA und vor allem zahlreiche Fotos aus dem Archiv seiner Mutter beitragen konnte.

Literatur

- Gaugusch, Georg (2011): Lederer I. In: Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800–1938 L-R. Wien: Amalthea Signum, 1783-1788.
- Korotin, Ilse (2016): Lederer Maria. In: Ilse Korotin (Hg.), *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen*. Band 2, I–O, Wien: Böhlau, 1937-1938.
- Lillie, Sophie (2017): *Feindliche Gewalten. Das Ringen um Gustav Klimts Beethovenfries*. Wien: Czernin Verlag.
- Malleier, Elisabeth (2005): *Das Ottakringer Settlement. Zur Geschichte eines frühen internationalen Sozialprojekts*. Wien: Verband Wiener Volksbildung.
- Nebenhay, Christian M. (1987): *Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer*. Bern: Verlag Galerie Kornfeld.
- Röder, Werner / Strauss, Herbert A. (1980): Russ Edgar. In: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. München: Saur, 628.
- Unger, Petra (o. J.): *Maria Lederer. Unveröffentlichte Kurzbiografie*.

Quellen

- Auskunft Archiv der Universität Wien, UAZL. 61/1139/21.
- Auskunft Dr. Paul Esterhazy, Treffen am 11.7.2023.
- Auskunft Michael Lederer, Besuch am 11.4.2023.
- Entry Declaration of Aircraft Commander (Entry Immigration), 16.5.1943, Miami, Florida.
- Federn, Else (1915): Allgemeine Deutsche Tagung über soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen. In: *Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine* 5 (Mai), 1-6.
- Historische Meldeauskunft, WStLA, MA 8 – B-MEW-965317–2023.
- Lihl, Erich (1979): Worte zur Gedenkstunde und Enthüllung einer Gedenktafel für Maria Lederer im Studio des Wiener Settlement am 16.11.1979, gesprochen von Dr. Erich Lihl, *Frauennachlässe der Universität Wien*, NL 94.
- Nachlass Verein Wiener Settlement, *Frauennachlässe der Universität Wien*, NL 94.
- o. A. (1936): August Lederer. Ein Wiener Kunstfreund, *Wiener Salonblatt*, 17.5.1936, 15.
- o. A. (1931): *Die Österreicherin* Nr. 3, 1931.
- Parte Maria Lederer, Privatarhiv Christa Esterházy, Wien.
- Privatarhiv Christa Esterházy, Wien.
- Taufbuch Evangelische Kirche A. B. Lutherische Stadtkirche, Wien-Innere Stadt, 321/1917.
- Taufschein Kirche zur schmerzhaften Mutter Gottes, 19/1941.
- Vermögenserklärung und Anzeige Maria Lederer, ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe L 6284.